JAHRESBERICHT 2019 - 2020

PROMETHEUS
DAS FREIHEITSINSTITUT

Mission und Vision

Prometheus tritt ein für eine offene
und freiheitliche Gesellschaft.
Wir glauben, dass eine lebendige Zivilgesellschaft,
dezentrale Lösungen und individueller Unternehmergeist
das Fundament für eine Welt sind,
in der es allen Menschen immer besser geht.

Wir begeistern für den Do It Yourself Ethos,
indem wir Ideen kommunizieren
und heutige und zukünftige Entscheider vernetzen.
Prometheus bietet freiheitlich denkenden Menschen eine Heimat.

Vorwort

Von Frank Schäffler

Gesellschaftliche Veränderungen gehen nicht von Parlamenten oder Parteien aus, sondern folgen einem Wandel, der sich langfristig aus der Gesellschaft heraus entwickelt. Es sind die großen Themen, die wir alle kennen: Das Vertrauen in die Marktwirtschaft, die Emanzipation, die Klimafrage sind nur einige davon.

Friedrich August von Hayek sprach in diesem Zusammenhang von sozialem Wandel, der die gesellschaftliche Diskussion bestimmt, die kurzfristig kaum verändert werden kann. Ein abstraktes Beispiel:

Wenn das Vertrauen in die Marktwirtschaft sich erstmal durchgesetzt hat, dann können Sozialisten noch so viele Klimmzüge machen: ihr freiheitsfeindliches Wirtschaftsmodell findet keine Akzeptanz. Sie dringen nicht durch und werden ignoriert. Umgekehrt gilt das leider auch.

Dieser soziale Wandel vollzieht sich in der ersten Stufe über einige Wenige. Sie können aus der Wissenschaft oder der Publizistik kommen und Ideen in die Welt setzen. Doch entscheidend für die Verbreitung dieser Ideen sind dann so genannte „second hand dealers in ideas“. Das sind Personen oder Personengruppen, die diese Idee einer breiten Öffentlichkeit nahebringen. Es sind Meinungsmacher. Darunter fallen Journalisten, Publizisten, Lehrer, Künstler, aber auch Unternehmer und natürlich Mitarbeiter von Abgeordneten, Parteien und Verbänden. An diese Menschen wenden wir uns ganz besonders in unserer alltäglichen Arbeit und in unseren großen Projekten. Wer diese Menschen überzeugt, kann wirklich etwas verändern.

Wenn das Vertrauen in die Marktwirtschaft sich erstmal durchgesetzt hat, dann können Sozialisten noch so viele Klimmzüge machen: ihr freiheitsfeindliches Wirtschaftsmodell findet keine Akzeptanz.

In den zurückliegenden fünf Jahren haben wir Bemerkenswertes aufbauen können. Mit Projekten zum Rundfunkbeitrag, zur Zukunft der EU, zu Nudging, ökonomischer Bildung, Freihandel, der Rolle von NGOs und unserem Freiheitslexikon. Mit hunderten von Blogartikeln und Vorträgen. Mit dreißig Praktikanten, über achtzig Fackelträgern und unzähligen, ganz besonders jungen Menschen in Berlin und im ganzen Land, die wir begeistern und vernetzen.

Unser Anspruch in diesen Jahren war es, Ideen zu publizieren und zu verbreiten. Wir wollen und werden nicht das kleine Karo bestimmen, sondern die große Linie beeinflussen. Nicht für heute, auch nicht für morgen, aber für übermorgen. Unterstützen Sie uns bitte weiter. Vielen Dank dafür.

Kuratorium

Prof. Dr. Thomas Mayer

Vorsitzender des Kuratoriums

Prof. Dr. Thomas Mayer ist Gründungsdirektor des Flossbach von Storch Research Institute mit Sitz in Köln. Zuvor war er Chefvolkswirt der Deutsche Bank Gruppe und Leiter von Deutsche Bank Research. Bevor er in die Privatwirtschaft wechselte, bekleidete er verschiedene Funktionen beim Internationalen Währungsfonds in Washington und beim Institut für Weltwirtschaft in Kiel.

Prof. Dr. Stefan Kooths

Prof. Dr. Stefan Kooths leitet das Prognosezentrum im Institut für Weltwirtschaft (IfW) an der Universität Kiel und lehrt Entrepreneurial Economics an der University of Applied Sciences Europe (UE) am Campus Berlin. Mit dem von ihm vertretenen koordinationsorientierten Paradigma zum Verständnis des Wirtschaftsgeschehens, das nicht zuletzt vom Wissenschaftsprogramm der Austrian Economics inspiriert ist, verbindet er Konjunkturforschung und Ordnungsökonomik.

Prof. Dr. Justus Haucap

Prof. Dr. Justus Haucap ist Gründungsdirektor des Düsseldorfer Instituts für Wettbewerbsökonomie (DICE) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Von 2006 bis 2014 war er zudem Mitglied der Monopolkommission der deutschen Bundesregierung, davon vier Jahre als Vorsitzender (2008-2012). Professor Haucap ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Bundesnetzagentur und Präsident von Econwatch – Gesellschaft für Politikanalyse.

Prof. Dr. Christian P. Hoffmann

Prof. Dr. Christian Hoffmann lehrt Kommunikationsmanagement am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig und verantwortet am Institut für Politikwissenschaft die Lehre im Bereich der politischen Kommunikation. Er ist akademischer Leiter des Center for Research in Financial Communication.

Aus dem Kuratorium

Von Prof. Dr. Thomas Mayer

Politischer Moralismus, so könnte man Hermann Lübbes Beschreibung zusammenfassen, ist die Vermengung von Politik mit spirituellen oder profanen Glaubenslehren. Eine Rückkehr des mörderischen politischen Moralismus wie im Nationalsozialismus oder Stalinismus müssen wir nicht befürchten. Aber andere Formen - vom islamischen, linken und rechten Terrorismus, den Handgreiflichkeiten enthemmter Wutbürger, der Intoleranz an den Universitäten bis zum krampfhaften Überbietungswettbewerb um politische Korrektheit in den Medien und der Politik treiben immer neue Blüten.

Es ist höchste Zeit, unsere Freiheit gegen die Angriffe der politischen Moralisten zu verteidigen.

Ein Grund dafür ist die schleichende Auflösung der westlichen Identität. Vor Entstehung und außerhalb des christlichen Abendlandes neigt die Staatenbildung infolge der Verbindung von weltlicher und geistlicher Gewalt im politischen Moralismus zur Despotie. Dies war so im Römischen Reich, im Nationalismus und Stalinismus, und ist auch heute noch so in großen Teilen der islamischen Welt und im von Xi Jinping inspirierten marxistischen Konfuzianismus Chinas, wo mit den Instrumenten des politischen Moralismus die Gesellschaft auf die Erreichung von politisch definierten Zielen verpflichtet wird. Dagegen ist die Trennung von Glaube und Politik das Fundament der europäischen Kultur und Ursache für die europäische Freiheitsidee. Sie entzieht der Politik die Mittlerrolle zwischen irdischem und kosmischem Geschehen und lässt diese nur noch der Religion zukommen, die „keine exklusiven politisch-ökonomischen Projekte anbieten“ kann (Joseph Ratzinger).

Die Auflösung der westlichen Identität bereitet den Boden für die Verunsicherung durch Globalisierung, Digitalisierung und Klimawandel, von der heute viele erfasst sind. Die Verunsicherten suchen Sicherheit in Glaubenslehren, die einfache Lösungen für komplexe Probleme versprechen. Die Gesellschaft zerfällt in Sekten, die gegeneinander Glaubenskriege führen, statt miteinander im Diskurs Problemlösungen zu finden.

Wechselseitig verachten sich globale, um das Klima besorgte „Digital Natives“ und analoge, provinzielle „Klimaleugner“. Wer nicht zur eigenen Glaubensgemeinschaft gehört, wird herabgewürdigt. Die sozialen Medien bieten dafür die Plattform. Es ist höchste Zeit, unsere Freiheit gegen die Angriffe der politischen Moralisten zu verteidigen.

Andere über uns

Marie-Christine Ostermann
Familienunternehmerin

In Zeiten, in denen immer mehr Menschen von noch mehr staatlicher Regulierung bis hin zum Sozialismus träumen, ist es umso wichtiger, weiter für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Freiheit zu werben, und die großen Vorzüge der Marktwirtschaft immer wieder aufzuzeigen. Prometheus - Das Freiheitsinstitut ist eine starke, überzeugende Stimme für die Freiheit. Herzlichen Glückwunsch zum 5jährigen Bestehen!

Adam Bartha
Direktor des EPICENTER Network, Brüssel

Prometheus hat man in den vergangenen fünf Jahren stets an vorderster Reihe gefunden, wenn es um den Einsatz für individuelle Freiheit ging. Was in Deutschland geschieht, hat auch sehr großen Einfluss auf den Rest Europas. Darum freue ich mich sehr, zu sehen, wie das Prometheus-Team die Ideen vom schlanken Staat, der Herrschaft des Rechts und des Freihandels erfolgreich verbreitet.

Team

Frank Schäffler
Geschäftsführer
Frank Schäffler, geboren 1968, ist einer der prominentesten Vertreter der freiheitlichen Bewegung in Deutschland. Häufig ist er zu Gast in Diskussionsrunden in Fernsehen und Radio. Außerdem erscheinen von ihm regelmäßig Gastbeiträge in verschiedenen deutschen Tageszeitungen.

Clemens Schneider
Direktor
Clemens Schneider, geboren 1980, ist als Netzwerker der freiheitlichen Bildung eine viel gefragte Anlaufstelle für die junge Generation. Er ist Mitbegründer des Bildungsprojekts „Agora Sommerakademie“. Er ist auch als Blogger und Vortragsredner aktiv.

Justus Enninga
Head of Communication and Organisation
Justus Enninga, geboren 1994, studierte Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften an der Universität Erfurt und hält einen Masterabschluss in politischer Ökonomie vom King's College in London. Als Forscher beschäftigt er sich schwerpunktmäßig mit der Frage, inwiefern Rationalität und Kenntnisreichtum von Wählern und Politikern eine Rolle bei wirtschaftspolitischen Entscheidungen spielen.

Florian A. Hartjen
Senior Fellow Strategy and Development
Florian A. Hartjen, geboren 1990, hat Staatswissenschaften in Erfurt und Political Economy in London studiert und einen LL.M. an der University of Aberdeen gemacht. In seiner Dissertation am King's College in London beschäftigt er sich mit der Erforschung informeller und krimineller Märkte und insbesondere des Menschenschmuggels und der irregulären Migration.

Helena Bach
Creativity Manager
Helena Bach, geboren 1997, hat Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Aalto University in Finnland studiert.

Praktikanten 2019

Josef Städter
Studiert Philosophy, Politics and Economics am King's College London.

Jeder, der bei Prometheus arbeitet, ist wirklich freundlich und offen. Ich durfte von Anfang an extrem selbstständig und kritisch arbeiten, und wir hatten tolle Diskussionen. Besonders schön ist, wie am Ende ehemalige Praktikanten im Netzwerk eingebunden werden.

Johannes Kirnberger
Studiert Internationale Beziehungen im Master an der Science Po in Paris und an der Columbia University in New York.

In der sich zunehmend polarisierenden und negativ geführten öffentlichen Debatte vertritt Prometheus konsequent ein positives Bild des selbstverantwortlichen Menschen.

Lucas Irlacher
Studierte Betriebswirtschaftslehre im Bachelor an der Universität Lüneburg.

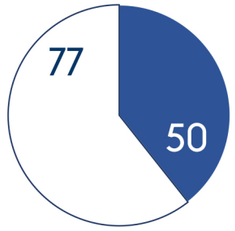
In einer Zeit, in der Neoliberalismus als zerstörerisch und schlicht böse wahrgenommen wird, versucht Prometheus aufzuzeigen, wie der Liberalismus dazu beitragen kann, unser aller Leben besser zu machen. Es war mir eine Freude, das Team dabei zu unterstützen.

Johannes Kreft
Studiert Politikwissenschaft und Öffentliches Recht im Bachelor an der Universität Trier.

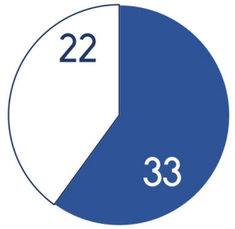
Bei Prometheus konnte ich beide meiner im Vorhinein gesteckten Ziele erreichen; einen Einblick in die Arbeit einer Denkfabrik bekommen, und mich gleichzeitig für die Idee der Freiheit einsetzen. Die lockere, aber zielstrebige Atmospähre macht Prometheus zu einer idealen Adresse für liberale Studenten und angehende Wissenschaftler.

Prometheus in Zahlen

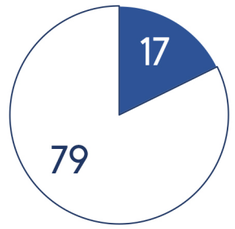
Blogbeiträge



Vorträge



Fackelträger



Zwischen März 2019 und Februar 2020 veröffentlichte Prometheus **127 Blogbeiträge**, davon **50 Gastbeiträge.** Diese wurden **110.321** mal gelesen. Frank Schäffler hielt **22 Vorträge**, Clemens Schneider **33**. Prometheus gewann **17 seiner 96 Fackelträger** in diesem Zeitraum.

Der selbstbestimmte Bürger

Von Clemens Schneider

Die politische Linke hat sich über die Zeit dem konservativen Menschenbild angepasst: Viele von ihnen glauben, dass der Einzelne kurzsichtig und eigensüchtig sei, weshalb es der ordnenden Hand des Staates bedürfe. Wenn sich Pessimismus und politischer Gestaltungswille treffen, wird es eng für die Sache der Freiheit.

Steuern, Verbote, Bürokratie? Das ist fortschrittliche Politik!

Der Niedergang der Sozialdemokratie in Deutschland und weltweit hat wilde Debatten losgetreten: Sollte man den „dänischen Weg“ gehen und gesellschaftspolitisch einen deutlichen Rechts-Schwenk vollziehen? Sollte das Thema Umwelt stärker auf die Agenda, um die grüne Konkurrenz einzudämmen? Oder doch lieber Industriepolitik? Eine Ausweitung des Wohlfahrtsstaates, um die Scharte der „neoliberalen Agenda“ zwischen 1980 und 2010 endgültig wieder auszuwetzen? Ein Feld, auf dem man den Grünen den pflanzlichen Aufstrich vom Brot nehmen könnte, wäre womöglich eine Renaissance des Obrigkeitsstaates. So scheint das zumindest Hans Peter Bull, ehemaliger Innenminister Schleswig-Holsteins, zu sehen. In der Süddeutschen Zeitung beklagt er in einem Artikel unter der Überschrift „Das Land braucht mehr Verbote!“, dass die Begriffe Steuererhöhung, Verbot und Bürokratie heutzutage im politischen Diskurs verpönt seien. Er dagegen wünscht sich einen starken Staat, der massiv umverteilt und unerwünschtes Verhalten einschränkt – im Namen einer „fortschrittlichen Politik“.

Welche Einstellung seinen Forderungen zugrunde liegt, offenbart Bull überdeutlich: „Wer … darauf setzt, dass alle Menschen freiwillig ihre Lebensweise ändern, auf Komfort verzichten und Opfer für die Allgemeinheit erbringen, hat einen erheblichen Teil der Mitmenschen aus dem Blick verloren“. Das ist die Begründung, die Politiker wie Robespierre und Lenin genutzt haben, um ihr Tun zu rechtfertigen. Es ist die fatale Mischung aus linkem Weltverbesserungswillen und konservativem Misstrauen gegenüber dem Menschen; eine sehr unbekömmliche Mischung zweier schon in sich problematischer Weltsichten.

Als die Linke die Emanzipation verriet

Die Linke hat auf diesem Gebiet eine sonderbare Wandlung durchgemacht. Sie stand anfangs durchaus in der Tradition der Aufklärung; also der Vorstellung, dass der Mensch die Fähigkeit besitzt und die Möglichkeit haben sollte, sich „aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ zu befreien. Das emanzipatorische Element stand auch am Beginn der Arbeiterbewegung. Der Arbeiter sollte ermächtigt werden, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, er sollte sich nicht nur von der Unterdrückung durch Ausbeuter befreien, sondern auch die paternalistischen Fesseln von Staat und Kirche abwerfen. Folgerichtig setzte man sich dann auch für die Emanzipation der Frau und anderer unterdrückter Gruppen ein. Man verachtete die uralten Narrative, die behaupteten, es müsse eine Obrigkeit geben, die dem Leben der Menschen Richtung und Sinn verleiht. Stattdessen waren sich diese Menschen sicher, dass ein einfacher Arbeiter oder eine Frau sehr wohl Verantwortung für ihr Leben übernehmen könnte und sollte.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts und ganz besonders seitdem sie im 20. Jahrhundert vielerorts Regierungsverantwortung übernommen hat, ist die Linke scharf rechts abgebogen. Der Staat, den ihre intellektuellen Vorfahren noch mit größter Skepsis gesehen hatten, wurde für sie zum Mittel der Wahl. In ihrer Begeisterung für diese Machbarkeits-Maschine übertrafen sie oft die Konservativen. Ein Metternich und ein Bismarck würden sich verwundert die Augen reiben, wenn sie heutzutage mitansehen könnten, wie sich die Nachfolger ihrer schärfsten Gegner zu den Herolden eines starken, ordnenden, invasiven und omnipräsenten Staates gewandelt haben. Wer im heutigen modernen linken Spektrum glaubt denn noch an das Individuum? Gar an die Fähigkeit des „kleinen Mannes“, sein Leben im Griff zu haben und dabei auch noch verantwortlich mit Mitmenschen und Umwelt umgehen zu können? Die Linke hat den Glauben an den Menschen verloren und ihn durch ein tiefgehendes Vertrauen in die herrschende Klasse ersetzt. An die Stelle von Emanzipation ist ein geharnischter Paternalismus getreten.

Adam Smith, der Menschenfreund

Blicken wir ein Viertel Jahrtausend zurück auf den großen Menschenkenner und Menschenfreund Adam Smith. Anders als seine französischen Kollegen war dieser schottische Aufklärer durchaus skeptisch bezüglich der Fähigkeiten des Menschen: er kannte die Grenzen unserer Vernunft – und deshalb auch ganz besonders die Grenzen jener Vernunft, die sich aufschwingt, besser und klüger zu sein als andere, also der Vernunft von Politkern und Bürokraten. Zugleich war er aber auch zutiefst davon überzeugt, dass der Mensch von Natur aus ein auf Gemeinschaft ausgerichtetes Wesen ist und dass in dieser „interpersonellen Vernunft“, wie sie Hayek nannte, das Geheimnis seines Erfolgs liegt. So schrieb er in seinem Werk „Theorie der ethischen Gefühle“:

„Man mag den Menschen für noch so egoistisch halten, es liegen doch offenbar gewisse Prinzipien in seiner Natur, die ihn dazu bestimmen, an dem Schicksal anderer Anteil zu nehmen, und die ihm selbst die Glückseligkeit dieser anderen zum Bedürfnis machen, obgleich er keinen anderen Vorteil daraus zieht als das Vergnügen, Zeuge davon zu sein.“

Mehr eigenverantwortliche Kooperation und freiwillige Solidarität

Wie anders klingen diese Zeilen als die bitteren Worte des alten Sozialdemokraten, der die kalte und durchdringende Macht des Staates ausweiten möchte, um nun endlich eine bessere Welt zu erschaffen. Der vorsichtige Optimismus und die unprätentiöse Menschenliebe der Schottischen Aufklärer gründet nicht zuletzt in dem Bewusstsein, dass die Genialität und Energie, die sich aus der ungelenkten, freiwilligen Kooperation von Menschen ergibt, am Ende mehr zu einer besseren Welt beiträgt als jede noch so gut gemeinte staatliche Maßnahme. Armut hierzulande und weltweit, der menschliche Anteil am Klimawandel, adipöse Kinder und einsame Alte – all das sind massive Probleme, denen wir uns dringend stellen müssen. Wer die Lösung beim Staat sucht, verdrängt freilich, dass es auch Staaten waren, die Minderheitenrechte beschnitten, Großunternehmen bevorzugt, Kriege angezettelt, Innovationen verhindert, Generationensolidarität verdrängt und Atomkraftwerke gebaut haben.

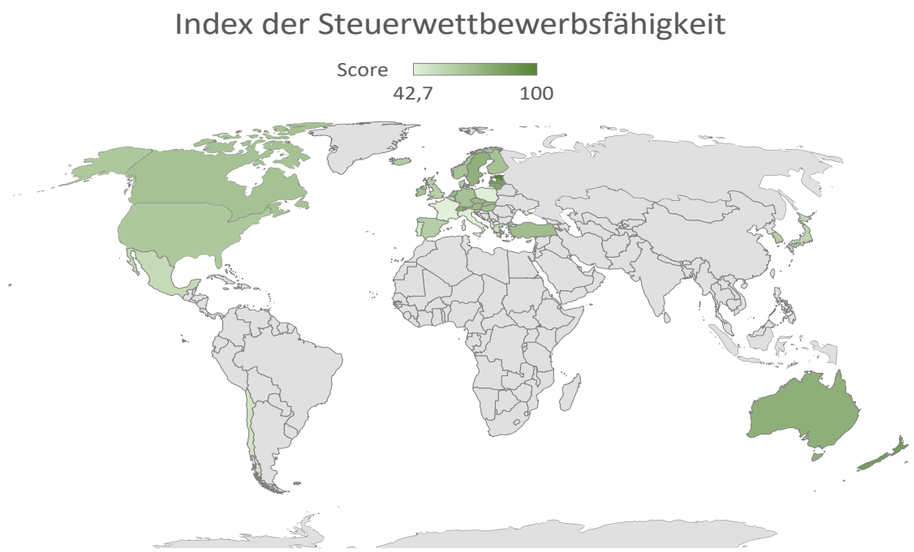
Es ist an der Zeit, den Menschen wieder etwas zuzutrauen. Das Grundproblem unserer Zeit ist nicht die mangelnde Verantwortlichkeit der Menschen, sondern dass der Staat dem Menschen die Selbstverantwortung abgenommen und abtrainiert hat.

In uns steckt nämlich durchaus das Bewusstsein, dass wir unser eigenes Leben in die Hand nehmen sollten und auch eine Verpflichtung gegenüber anderen Menschen haben. Aber in dieses Bewusstsein muss man hineinwachsen, man muss es sich aneignen – indem man Verantwortung zugetraut bekommt und übernimmt.

Der große Vordenker des starken Staates, Thomas Hobbes, hatte recht, als er feststellte, dass der Mensch dem Menschen ein Wolf sei – denn Wölfe sind Rudeltiere, die miteinander kooperieren zum Besten der Herde. Was die Befürworter des starken Staates tatsächlich wollen, sind Schafe, die mitlaufen. Der Bürger im 21. Jahrhundert muss wieder weniger Schaf und mehr Wolf werden: mehr eigenverantwortliche Kooperation und freiwillige Solidarität als blindes Folgen. Das wäre auch eine spannende Agenda für eine Linke, die ihre emanzipatorischen Wurzeln wiederentdeckt.

Steuerindex: Grundlage für Reformen

Von Justus Enninga



Was macht ein wettbewerbsfähiges Steuersystem im 21. Jahrhundert aus und welche Länder sind nach diesen Kriterien die Spitzenreiter oder auf den letzten Plätzen zu finden? Zusammen mit der amerikanischen Tax Foundation haben wir uns in einer gemeinsamen Studie mit diesen Fragen beschäftigt und im Dezember den Index der internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit veröffentlicht.

In einer globalisierten Ökonomie spielt die Wettbewerbsfähigkeit von Staaten als Wirtschaftsstandorten eine immer wichtigere Rolle – unterschiedliche Formen und Sätze von Besteuerung haben nachweislich große Auswirkungen auf Unternehmergeist und Innovationskraft. Unsere Studie zeigt, welche der 36 OECD-Länder in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Steuersysteme am besten abschneiden:

Während Estland an der Spitze der Rangliste steht, gefolgt von Neuseeland, Lettland, Litauen und der Schweiz, finden sich Portugal, Italien, Polen abgeschlagen auf den hinteren Rängen.

Während Frankreich den letzten Platz belegt kann Deutschland sich hingegn wieder auf die vorderen noch die hinteren Plätze einsortieren und rangiert im Mittelfeld auf dem sechzehnten Platz. Insbesondere bei der Körperschafts- und Einkommensteuer haben wir mit unseren amerikanischen Partnern Nachholpotenzial für das deutsche Steuersystem identifiziert.

Doch stießen die Ergebnisse unserer Studie nicht nur beim Fachpublikum auf großes Interesse sondern auch in den Medien und der politischen Öffentlichkeit. Unser Ranking und die durchwachsenen Ergebnisse für den deutschen Standort wurden von überregionalen Medien aufgegriffen. Unserer Einladung zur Vorstellung des Index im Haus der Familienunternehmer in Berlin kamen eine Vielzahl von Akteuren aus dem politischen Berlin und politisch interessierte Bürger nach.

Mit unserem Index geben wir Akademikern, Journalisten und politischen Akteuren ein Werkzeug an die Hand, das in den hoffentlich in absehbarer Zeit aufkommenden Reformdebatten als Inspiration dienen kann.

Freiheitslexikon: Das Ideen-Universum

Von Clemens Schneider

Wikipedia hat zweifellos die Welt revolutioniert. Während Google Wissen zugänglich macht, trägt Wikipedia dazu bei, es zu ordnen. Und es ist das einzige Großprojekt des Digitalen Zeitalters, dessen DNA sich direkt auf Hayek bezieht: „Man kann meine Vorstellung von Wikipedia nicht verstehen, wenn man Hayek nicht versteht“, sagte dessen Gründer Jimmy Wales. Doch Wikipedia hat auch seine Tücken: gerade im politischen bis philosophischen Bereich dominieren unter Autoren und Redakteuren nicht gerade unparteiische Kräfte.

Diese Lücke soll unser Freiheitslexikon füllen. Jedem Leser dürfte von Anfang an klar sein, dass alle Artikel in diesem Lexikon eine gewisse Färbung haben; dass die Autoren dem breiten liberalen Spektrum angehören. Die Perspektive ist also klar. Aber es geht natürlich nicht darum, kritiklose Heldenverehrung zu betreiben. Vielmehr soll herausgestellt werden, was aus unserer Sicht wichtig ist; auch was in anderen Darstellungen fehlt. Gleichzeitig soll das Lexikon aber zum Schmökern einladen. Es ist ein Ausgangspunkt, um neue Ideen und Denker kennenzulernen. Es bietet Anregungen und Überblicke, von denen aus man sich weiter vertiefen kann in die Ideenwelt der Freiheit.

Das Freiheitslexikon ist ein Gemeinschaftsprojekt von Prometheus und der uns eng verbundenen Organisation Students for Liberty. Entsprechend ist auch die Autorenschaft zusammengesetzt: Wir konnten bekannte Akademiker gewinnen und zugleich viele Nachwuchs-Akademiker, die auf hohem Niveau arbeiten und mit profunden Kenntnissen aufwarten können.

www.freiheitslexikon.de

Die Bandbreite der Persönlichkeiten und Themengebiete, die abgedeckt werden, ist jetzt schon sehr eindrucksvoll – und wächst kontinuierlich. Natürlich findet man Artikel zu den Klassikern wie Adam Smith, Frédéric Bastiat und Ludwig von Mises. Aber man kann auch über Friedrich Nietzsche lesen, Bruno Leoni, Hannah Arendt, John Maynard Keynes und Michael Polanyi. Selbstverständlich finden sich Artikel zur Hanse, Globalisierung und Etatismus. Aber auch Themen wie Künstliche Intelligenz, Islamische Ökonomie, Gentechnik, Privatstädte und Tierschutz werden abgedeckt.

Unser Anliegen mit diesem Projekt ist es, Menschen neugierig zu machen und erste Wegmarken zu errichten auf dem Weg zu einem tieferen Verständnis freiheitlicher Ideen.

Für eine zivilisierte Gesellschaft

Von Frank Schäffler

NGO OBSERVER

FAZ, Die Welt, WirtschaftsWoche, WDR, Deutschlandfunk, etliche große Regionalblätter aus ganz Deutschland… Unser Projekt ngo.observer wurde und wird von vielen Medien interessiert und neugierig aufgegriffen. Beim Parteitag der CDU in Leipzig lag auf dem Platz jedes Delegierten die Zeitschrift CIVIS mit einem ausführlichen Artikel meines Kollegen Clemens Schneider zu dem Thema.

Eine größere Öffentlichkeit begann mit dem kritischen Hinterfragen als die Deutsche Umwelthilfe immer aggressiver vorging mit Abmahnungen und Klagen.

Die Besetzung des Hambacher Forstes und die Schülerstreiks von Fridays for Future machten für viele Menschen noch einmal deutlicher, dass sich hier seit vielen Jahren eine Stimmung der Kompromisslosigkeit breitmacht.

Abwägungen und Diskurs scheinen angesichts des drohenden Weltuntergangs keine Optionen mehr. Diese Radikalität stößt Menschen zunehmend sauer auf.

Dabei ärgern sich da leider oft dieselben Menschen, die sich von wilden Oxfam-Berichten über die Ungleichheit und Schreckensberichten über Freihandel ins Bockshorn jagen lassen. Der schlechte Stand, den die Marktwirtschaft inzwischen in unserem Land hat, ist auch ein Ergebnis erfolgreicher Ideen-Lobbyarbeit seitens mancher NGOs.

Wir müssen über deren Rolle reden! Wir müssen mehr reflektieren, welche Verantwortung auch zivilgesellschaftliche Organisationen für den demokratischen Diskurs in unserem Land haben; welche Verantwortung sie für die fundamentalen Werte von Rechtsstaatlichkeit, Meinungsfreiheit und Marktwirtschaft tragen.

www.ngo.observer

Wichtig scheint mir aber auch, was mein Kollege in oben genanntem Artikel schon formuliert hat: „Wir brauchen eine offene und breite Debatte über die Rolle und das Selbstverständnis von NGOs."

Da helfen übrigens auf der Gegenseite auch keine Forderungen nach Aberkennung der Gemeinnützigkeit oder andere Repressalien… Entscheidend ist, dass wir zurückfinden zu einem respektvollen Umgang, um nicht den Boden zu bereiten für Populisten auf beiden Seiten des politischen Spektrums."

Unsere Hoffnung ist, dass wir eines Tages den NGO Observer wieder aus dem Netz nehmen können, weil wir in unserer Gesellschaft zurückgefunden haben zu einer entstaatlichten, wirklich freiwilligen Zivilgesellschaft und ganz besonders zu einem fairen und respektvollen Miteinander aller Akteure.

Johan Norberg: Fortschritt

Von Clemens Schneider

Wo man hinsieht: Untergangsstimmung. Klima, Migration, Ungleichheit – unaufhörlich rast die Welt auf verschiedene Abgründe zu. Wie lang hat die Menschheit noch? Oder zumindest die Welt, die wir kennen? Die westliche Zivilisation? Die Demokratie?

„Dead wrong" – „voll daneben" heißt eine Videoreihe des schwedischen Intellektuellen Johan Norberg, in der er seit vier Jahren regelmäßig falsche Annahmen und Darstellungen von Rechts und Links entkräftet. „Dead wrong" schmettert Norberg den Untergangspropheten auch in seinem Buch über Fortschritt entgegen.

Mit Daten und Fakten, mit historischen Einordnungen und mit nüchternen Analysen zeigt Norberg eindrucksvoll und begeisternd auf, wie und warum die Welt immer besser wird.

Fortschritt ist kein Automatismus. Der ganze Fortschritt, der in diesem Buch aufgezeichnet wurde, ist das Ergebnis von hart arbeitenden Menschen, Wissenschaftlern, Innovatoren und Unternehmern mit sonderbaren neuen Ideen.

Johan Norberg

Vom Aufstieg der Frauen bis zur Reduktion der Luftverschmutzung; vom Ende des Massensterbens durch Hunger bis zum dramatischen Rückgang von körperlicher und seelischer Gewalt; von sinkendem Analphabetismus bis zur steigenden Lebenserwartung. Die Lektüre des Buches ist eine Wohltat für die Seele und den Geist – das perfekte Gegenmittel zu den Panikaposteln. Und diese Hoffnung machenden Ausblicke werden dann auch noch in einer witzigen, enthusiastischen und warmherzigen Form präsentiert! Uns blieb also fast nichts anderes übrig als das Buch ins Deutsche zu übersetzen.

Die Einstellung, die in diesem Buch aus jeder Zeile zu lesen ist, harmoniert ganz wunderbar mit den Grundüberzeugungen, die uns hier bei Prometheus bewegen. Friedrich August von Hayek hat das einmal zusammengefasst: „der liberale Standpunkt beruht auf Mut und Zuversicht, auf einer Bereitschaft, der Veränderung ihren Lauf zu lassen, auch wenn wir nicht voraussagen können, wohin sie führen wird."

Schreckgepenst Kapitalismus

Von Justus Enninga

Als das Weltwirtschaftsforum 2020 in Davos endete, titelte eine Schlagzeile: überall verlieren die Menschen das Vertrauen in den Kapitalismus. 56% der Menschen weltweit vertrauen nicht mehr darauf, dass der „Kapitalismus wie er heutzutage existiert in der Welt mehr Gutes als Schaden anrichtet." Die Studie der Kommunikationsagentur Edelman, die mittlerweile zum zwanzigsten Mal erschien und weltweit auf allen Kontinenten mehr als 34.000 Menschen befragt hat, zeichnet mit diesem Befund ein düsteres Bild der Wahrnehmung des Kapitalismus.

Während sich das Statement gut in den Schlagzeilen der Medienhäuser macht, darf gezweifelt werden, was im Edelman Trust Barometer eigentlich gemessen wurde. Denn mangelndes Vertrauen der Bürger in den Kapitalismus unterstellt natürlich auch mangelndes Vertrauen in die Grundlagen der liberalen Wirtschaftsordnung: dezentrale politische Organisation, Güterproduktion und Arbeitsverhältnisse durch private Unternehmen sowie eine starke Kontrolle von Staat und privaten Akteuren durch eine lebendige Zivilgesellschaft.

Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass die Befragten dem, was sie unter Kapitalismus verstehen, zwar sehr skeptisch gegenüberstehen, den drei entscheidenden Grundpfeilern der liberalen Wirtschaftsordnung aber sehr viel Vertrauen entgegenbringen.

Eine dezentrale politische Ordnung wird aus zwei Gründen einer zentralistischen Ordnung vorgezogen: Zum einen ist Sorge gegenüber der Machtkonzentration in einem Zentralstaat angebracht. Wenn dieser seine Macht missbraucht, kann der Staat nur unter enorm hohen Kosten verlassen werden. Ein Föderalstaat bietet mehr Möglichkeiten, sich innerhalb von vielen kleinen Einheiten diejenige auszusuchen, die einem am besten gefällt. Zum anderen wissen Regierungen in Hannover und Wiesbaden eher Bescheid, was Ihre Bürger brauchen, wollen und sich leisten können, als eine Regierung in Berlin oder Brüssel. Diese Argumente bestätigen sich im Trust Barometer, wenn man die Vertrauenswerte lokaler Regierungen, mit denen der zentralen Regierung vergleicht. In 18 von 24 Ländern vertrauen Menschen ihren lokalen Regierungen mehr als der weit entfernten Zentralregierung. In Deutschland vertrauen 54% der Befragten den Landesregierungen, während nur 45% der Bundesregierung Vertrauen schenken.

Der Begriff Kapitalismus steht nicht mehr für die positiven Errungenschaften des Westens – Machtverteilung, Privateigentum und bürgerschaftliches Engagement. Er steht für einen Staat, der mehr und mehr Macht über das Wirtschaftsgeschehen übernommen hat.

Neben Regierungen als gesellschaftlichen Institutionen analysiert Edelman auch das Vertrauen der Bürger in zwei weitere gesellschaftlichen Institutionen: private Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Gesellschaftliches Vertrauen für eine Institution speist sich aus Kompetenz und Ethik. Dabei bedeutet Kompetenz, dass eine Institution gut ist, in dem was sie tut. Ethik wiederherum bedeutet, dass eine Institution idealistisch, ehrlich und fair ist. Während viele Zentralregierungen weder als kompetent noch als ethisch eingeschätzt werden, können die privaten Unternehmen mit Kompetenz punkten: Eine Mehrheit der Bürger weltweit vertraut auf Unternehmen als Motor für Innovationen und zukünftige ökonomische Entwicklung. Zudem erwarten 74% aller Bürger, dass sich CEOs von großen Unternehmen vermehrt für Wandel einsetzen werden – sowohl durch ihre Produkte als auch durch ihre Vorbildfunktion. Ganz besonders deutlich wird die überraschend positiv bewertete Rolle privater

Unternehmen, wenn die Befragten nicht mehr allgemein über ihr Vertrauen zu allen Unternehmen gefragt werden, sondern zu ihrem eigenen bzw. demjenigen, bei dem sie angestellt sind. Ähnlich wie bei der Frage nach (de-) zentralen Regierungen, vertrauen Arbeitnehmer ihrem eigenen Arbeitgeber mit starken 76%.

Während die gesellschaftliche Institution des privaten Unternehmertums als kompetente Institution auftrumpft, zeigt das Trust Barometer auch, wie NGOs als die moralische Kraft im gesellschaftlichen Diskurs wahrgenommen werden. Während Regierungen und Unternehmen nicht zugetraut wird, sich für moralische Fragen einzusetzen, vertrauen Bürger darauf, dass NGOs am kompetentesten für den Schutz der Umwelt eintreten, sich für den Schutz von Menschenrechten einsetzen und sich gegen Armut, Analphabetismus und schwere Krankheiten engagieren.

Skepsis gegenüber den Versprechen einer zentralen Regierung, Vertrauen auf die Kompetenz des privaten Unternehmertums und die moralische Integrität einer vielfältigen Zivilgesellschaft und zugleich überwältigendes Misstrauen gegenüber dem Kapitalismus: Wie kann das zusammenpassen?

Das Trust Barometer zeigt eindeutig, dass der Begriff Kapitalismus mittlerweile für viele Menschen einfach nicht mehr die Grundpfeiler einer liberalen Wirtschaftsordnung beschreibt, denen sie immer noch vertrauen.

Anders als während des Kalten Krieges steht der Begriff Kapitalismus nicht mehr für die positiven Errungenschaften des Westens – Machtverteilung, Privateigentum und bürgerschaftliches Engagement. Er steht für einen Staat, der mehr und mehr Macht über das Wirtschaftsgeschehen übernommen hat. Diese Macht haben „crony capitalists" – Korporatisten – für sich entdeckt und setzen alle Hebel in Bewegung, um sie zu beeinflussen.

Kapitalismus steht für VW, Banken und Pharma. Er steht nicht mehr für den Aufstieg von hunderten Millionen Menschen aus der extremen Armut in den letzten 30 Jahren, sondern für Politiker und Konzernlenker, die vor verschneiten Bergen stehen und sich zur nächsten Runde von Subventionen und Kungelei beglückwünschen.

Deshalb sollten wir keine Schnellschüsse aus der Kapitalismusskepsis ziehen. Die Daten aus der Edelman Studie geben uns Hoffnung, dass die Grundpfeiler der liberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung weiterhin großes Vertrauen in der Gesellschaft genießen – nur wird dieses Set an Werten und Institutionen eben nicht mehr durch den Begriff Kapitalismus beschrieben.

Gestatten, der Prometheus-Podcast...

Von Helena Bach

Nun muss ich gestehen, dass ich bereits vor Beginn des Podcast Projektes bei Prometheus auf meinen Spaziergängen in Berlin begeistert Audiodateien konsumiert habe. Besonders schätze ich an diesem Format, dass der Interviewte ausreichend Zeit bekommt, um seine Gedanken klar darzulegen und hierdurch dem Zuhörer ein klareres und tieferes Bild des Interviewpartners gezeigt wird. Genau in diesem Sinne ist auch dieser Podcast eine herzliche Einladung, den Gedanken und Ideen von Menschen zu folgen, mit denen man möglicherweise im Alltag nicht ins Gespräch kommen würde.

Der Titel „Gestatten, …“ bringt das schön zum Ausdruck: wir stellen den Hörerinnen und Hörern jemanden vor. Natürlich ist dies nicht als Ersatz für den tatsächlichen menschlichen Austausch gedacht. Er bietet jedoch die Möglichkeit, auf einfachstem Wege die eigene Blase an bekannten Personen für einige Minuten zu verlassen und sich auf Neues einzulassen. Schließlich ist die Auseinandersetzung, der Diskurs, essentiell, um eine gedankliche Offenheit zu erzielen und damit Raum für Veränderung zu schaffen.

Die Philosophin und politische Theoretikerin Hannah Arendt setzte sich in ihrer Vorlesung „Philosophy and Politics“ mit der Schwierigkeit einer erfolgreichen Debatte auseinander. Sie merkte an, dass jeder in der Regel von der Wahrheit seiner eigenen Aussagen zutiefst überzeugt ist, was in Konsequenz einem tatsächlichen Austausch im Wege steht. Nach Arendt entsteht diese Schwierigkeit, da häufig Meinungen und Wahrheiten vertauscht werden. Das führt dazu, dass meist Überzeugungen ausschließlich Ausdruck von Meinungen sind. Gerade im aktuellen politischen Diskurs lassen sich hierzu einige prominente Beispiele finden. Arendt merkt an, dass in Meinungen durchaus Wahrheit enthalten ist, jedoch diese Wahrheit in der Auseinandersetzung mit sich selbst nicht unbedingt gefunden werden kann. Deshalb fordert sie:

„Diese Art von Verständnis - die Fähigkeit, die Dinge vom Standpunkt des anderen aus zu sehen, wie wir es gern ein wenig trivial formulieren - ist die politische Einsicht par excellence. Wenn wir die wichtigste Tugend eines Staatsmannes auf traditionelle Weise definieren wollten, könnten wir sagen: Sie besteht darin, die größtmögliche Zahl und die verschiedensten Arten von Wirklichkeiten (...) zu verstehen - zu verstehen, wie diese Wirklichkeiten sich den jeweiligen doxai, den Meinungen der Bürger, eröffnen, und gleichzeitig zwischen den Bürgern mit ihren Meinungen kommunikativ so zu vermitteln, dass die Gemeinsamkeit der Welt erkennbar wird.“

Genau dafür ist unser Podcast „Gestatten, …“ ein wunderbares Medium. Er ist ein Beitrag zu einem notwendigen gesellschaftlichen Diskurs, losgelöst von parteilichen Zugehörigkeiten, aber verbunden durch die gemeinsame Wertzuschreibung für eine offene und freiheitliche Gesellschaft. Zugleich ist er Appell an eine pluralistische Definition ebendieses Liberalismus, um Antworten auf Fragen zu finden, die die jetzigen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen. Die bunte Mischung an Gästen spiegelt diesen Anspruch sehr gut wider. Dankbar sind wir dem „Bundesverband der Tabakwirtschaft und neuartiger Erzeugnisse“ für seine Unterstützung bei der Realisierung dieses Projekts.

...im Gespräch mit

Entmündigung kommt heutzutage auf Samtpfoten daher.

Dr. Rainer Hank
Kolumnist der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung

Wir wollen den Jugendlichen beibringen,
mit sehr viel Mut und Optimismus voranzugehen.

Marie-Christine Ostermann
Familienunternehmerin

Märkte sind eine brilliante Idee!

Dr. Danyal Bayaz
Bundestagsabgeordneter der Grünen

Natürlich haben wir Freiheiten,
die staatliche Schulen nicht haben, und die nutzen wir
für die Bedürfnisse einer Schule im sozialen Brennpunkt.

Ulrike Senff
Geschäftsführerin von Quinoa Bildung

Das Reizvolle am selbstständigen Unternehmer
ist die Möglichkeit, etwas gestalten zu können.

Dr. Dirk Ippen
Zeitungsverleger

Ein antikapitalistisches Ressentiment wird herangezüchtet
durch Staatsversagen.

Dr. Kristian Niemietz
Head of Political Economy am Institute of Economic Affairs

Wozu wir schreiben und sprechen

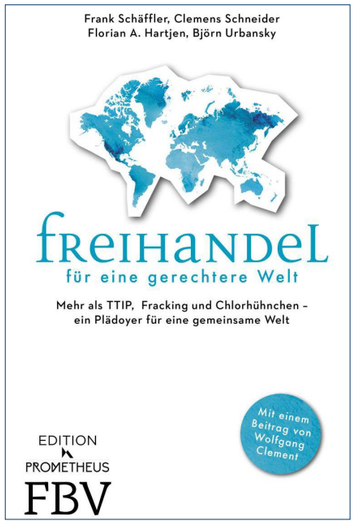
Schreiben

- Die Abneigung gegen Aktien ist ein Fehler
- Taiwan als Leuchtturm der Freiheit
- Der Wert der Feindesliebe
- Wo sind Erhards Prinzipien geblieben?
- Von der Jurisdiktion zur Juris-Fiktion
- Diskursvergifter sind immer nur die anderen
- Die Märchen von den Bullshit-Jobs
- Unser Potemkinsches Bildungssystem
- Wer Frieden will, muss für Freihandel einstehen
- Luftschlösser aus Steuergeld
- Kleine Staaten, große Freiheit
- Der Markt: die humane Art der Problemlösung
- Der Kalte Hauch der EZB
- Brühende Landschaften
- Rosige Aussichten, auch für Pessimisten
- Eine Lanze für die Philanthropie
- Das Gift der Nostalgie
- Antidiskriminierungsgesetz: Der Angriff auf den liberalen Rechtsstaat
- Kühle Köpfe fürs Klima
- Imagepflege aus dem Steuersäckel
- Reiches Recht für alle?
- Die Uber-Debatte – Wie Deutschland die Digitalisierung verschläft
- EU-Osterweiterung: Eine Erfolgsgeschichte
- Der Liberalismus muss wieder Marathon laufen lernen
- Wie Verbraucherschutz unsere Märkte abschottet

Sprechen

- Reformen der Eurozone
- Staat, Politik und Demokratie: Öffentliche Entscheidungen und Staatsversagen
- Nun sag, wie hältst du es mit dem Staat?
- A classical liberal case for the European Union
- Refugium der Reichen? Gesellschaftlicher Mehrwert privater Schulen im deutschen Bildungssystem
- Das Ende der Geschichte?
- Die Rolle von NGOs im politischen Prozess

Edition Prometheus



„Freihandel für eine gerechtere Welt: Mehr als TTIP, Fracking und Chlorhühnchen - ein Plädoyer für eine gemeinsame Welt“, Finanzbuchverlag, 2018

Eine facettenreiche Einführung in das Thema Freihandel hat die Denkfabrik Prometheus mit dem Buch „Freihandel für eine gerechtere Welt“ vorgelegt. Auf rund 180 Seiten werden in kurzen, gut lesbaren Texten verschiedene Aspekte des Freihandels beleuchtet. Die meinungsstarken, aber unideologischen Beiträge argumentieren sachlich und sind dem Ziel verpflichtet, Handlungsoptionen für die im Titel genannte gerechtere Welt aufzuzeigen.

Dr. Dagmar Schulze Heuling
Universität Erfurt

Wer sich einen Überblick über das klassisch-liberale Erbe verschaffen will, findet eine lohnende Quelle in der sehr gut lesbaren und präzisen Übersetzung des Buchs von Eamonn Butler, die den Leser mit den wichtigsten Köpfen des klassischen Liberalismus und ihrem Denken vertraut macht.

Prof. Dr. Jan Schnellenbach
Universität Cottbus - Senftenberg

„Wie wir wurden, was wir sind: Einführung in den Klassischen Liberalismus“, Finanzbuchverlag, 2017

Die Vermögensteuer ist ungerecht

Von Frank Schäffler

Die Vermögensteuer ist bei Linken sehr beliebt. Sie glauben, dass es in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem einen Ausgleich braucht, um die wachsende Ungleichheit zu beseitigen. Sie glauben, dass es in einer auf Privateigentum basierenden Marktwirtschaft systembedingt sei, dass Reiche immer reicher werden und Arme immer ärmer. Daran ist so ziemlich alles falsch.

Das wichtigste Argument ist jenes, das Johannes Paul II 1991 in seiner Enzyklika „Centesimus annus“ genannt hat:

„Die Wirtschaft, insbesondere die Marktwirtschaft, kann sich nicht in einem institutionellen, rechtlichen und politischen Leerraum abspielen. Im Gegenteil, sie setzt die Sicherheit der individuellen Freiheit und des Eigentums sowie eine stabile Währung und leistungsfähige öffentliche Dienste voraus. Hauptaufgabe des Staates ist es darum, diese Sicherheit zu garantieren, so dass der, der arbeitet und produziert, die Früchte seiner Arbeit genießen kann und sich angespornt fühlt, seine Arbeit effizient und redlich zu vollbringen.“

Der Staat muss Freiheit, Recht und Eigentum schützen. Besteuert der Staat die Substanz von Unternehmen und Vermögenden, dann zerstört er eine zentrale Funktion der Marktwirtschaft: dass sich der Mensch „angespornt fühlt, seine Arbeit effizient und redlich zu vollbringen“.

Es ist ja auch nicht ausgemacht, dass jemand der Vermögen hat, daraus auch Erträge erwirtschaftet. Viele Vermögen werfen nichts ab. Wer im eigenen Haus wohnt, weiß das.

Auch die Kirchen kennen das. Sie müssen Denkmäler wie Kirchen unterhalten, die keinen Ertrag abwerfen. Würde die Vermögensteuer wieder eingeführt, dann würden viele Normalverdiener plötzlich zur Kasse gebeten. Insbesondere Beamte und Angestellte träfe dies hart, denn ihre Pensions-, Betriebs- und Rentenansprüche müssten dann bewertet und kapitalisiert werden. Je niedriger der Kapitalmarktzins ist, desto höher sind die abgezinsten Kapitalwerte. In Zeiten der Null- und Negativzinsen wird dadurch jeder 30jährige mittlere Beamte zu einem Vermögensmillionär. Die Vermögensteuer würde daher die Mitte der Gesellschaft treffen.

Es würde auch die Rolle der Familie weiter aushöhlen. Ihre Funktion, Gewohnheiten und Traditionen an nachfolgende Generationen weiterzugeben, ist mit der Weitergabe materieller Güter eng verbunden.

Gleichzeitig würde es den „Ansporn“ nehmen, -selbst vorzusorgen. Ein immer größerer Einfluss des Staates wäre die Folge. Es würde auch die Rolle der Familie weiter aushöhlen. Ihre Funktion, Gewohnheiten und Traditionen an nachfolgende Generationen weiterzugeben, ist mit der Weitergabe materieller Güter eng verbunden.

Wachsende Ungleichheit entsteht hingegen durch den Staat. Markteintrittsbarrieren für junge Unternehmen, prohibitive Regulierung zu Gunsten der Großen und das

Der Staat muss Freiheit, Recht und Eigentum schützen. Besteuert der Staat die Substanz von Unternehmen und Vermögenden, dann zerstört er eine zentrale Funktion der Marktwirtschaft: dass sich der Mensch „angespornt fühlt, seine Arbeit effizient und redlich zu vollbringen.

Herausboxen von Banken und Unternehmen, nur weil sie „systemrelevant“ erscheinen, schützt die Eigentümer vor dem Totalverlust. Doch in einer Marktwirtschaft gehören die Chancen einer Investition genauso dazu wie die Risiken, alles zu verlieren.

Und auch die Vernichtung des Zinses durch die Notenbanken führt zu wachsender Ungleichheit. Wenn der Zins keinen Preis mehr hat, sind Investitionen in Vermögensgüter wie Aktien und Immobilien viel leichter und viel größer möglich. Beides sind Anlageformen, insbesondere wenn Sie Kreditfinanzierung sind, die eher Vermögenden vorbehalten sind. Dagegen haben Arbeitnehmereinkommen nicht diese Wachstumsdynamik. Arbeitnehmer werden sogar staatlich über die betriebliche und private Altersvorsorge in unrentierliche Anlageformen gedrängt. Lebensversicherung und Pensionskassen werden regulatorisch genötigt, in Staatsanleihen zu investieren, die keinen oder nur einen geringen Ertrag abwerfen. Die Kluft zwischen Arm und Reich steigt daher an – als Konsequenz staatlicher Eingriffe.

Daher gilt das was Johannes Paul II ebenfalls in seiner Enzyklika „Centesimus annus“ sagte:

„Sowohl auf nationaler Ebene der einzelnen Nationen wie auch auf jeder der internationalen Beziehungen scheint der freie Markt das wirksamste Instrument für die Anlage der Ressourcen und für die beste Befriedigung der Bedürfnisse zu sein.“

Erstmals erschienen in der Tagespost am 27.09.2019.

Die Taverne: Auf ein Glas Wein...

Von Florian A. Hartjen

Im antiken Rom kehrten die einfachen Bevölkerungsschichten gerne auf einen Becher Wein und ein paar Kleinigkeiten in die „Taberna“ ein. Sie war der Ort der Zusammenkunft, des Austausches und auch der Geselligkeit. Hier konnte der hart arbeitende Römer nach einem langen Tag seine Nachbarn treffen. Unsere monatlich stattfindende „Taverne“ ist genau dieser Ort für den Nachwuchs aus Politik, Wissenschaft, Medien und Wirtschaft, der sich für Ideen der Freiheit begeistern kann.

Fernab von steifen Häppchen-Veranstaltungen der vermeintlichen Elite, treffen sich bei der Taverne die Entscheider von morgen, die heute schon etwas zu sagen haben. Stimuliert durch einen kurzen Input von einer spannenden Persönlichkeit wird diskutiert, und es werden bei einem Glas Wein neue Kontakte geknüpft.

Dabei ist es unser Ziel, gemeinsam mit unseren Gästen ideologische Gräben zu überwinden und herauszufinden wie freiheitliche Ideen in Zukunft kommuniziert und implementiert werden können.

Ob mit Philipp Amthor (CDU), Fabio De Masi (Linke) und Konstantin Kuhle (FDP); mit Jan-Wolf Schäfer (Focus) oder Jan Feddersen (taz): die Taverne sucht und führt den produktiven Diskurs.

Im März 2020 fand die nunmehr 24. Taverne statt und wir sind stolz darauf, in den letzten zwei Jahren hunderte motivierte und inspirierende junge Menschen auf ein Glas Wein bei uns begrüßt haben zu dürfen. Der zweite Montag im Monat ist Tavernen-Tag. Das gilt nicht nur für uns bei Prometheus, sondern ist auch ein fester Termin für den liberalen Nachwuchs in Berlin.

Gesellschaftlicher Wandel kann nur durch Kooperation gelingen. Es ist ein elementarer Bestandteil unserer Mission, die freiheitlich gesinnten Entscheider von Morgen zusammenzubringen und ihnen eine Heimat zu bieten. Das tut die Taverne - ganz im Sinn der antiken Taberna.

Ganz besonders dankbar sind wir JT International für die großzügige finanzielle und ideele Unterstützung bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Taverne.

...mit unseren Gästen

Fabio De Masi
MdB, stv. Vorsitzender der Fraktion Die Linke
Wirtschaftsmacht und Wettbewerb

Philipp Amthor
MdB, CDU-Fraktion
Welche Bürgerlichkeit braucht unser Land?

Dr. Lutz Meyer
Kommunikationsberater und „Kanzlermacher"
Was Parteien jetzt von Unternehmen und Unternehmen von Parteien lernen müssen

Olaf Lampson
Gründer und Vorstand der CHANCEN eG
Genossenschaftliche Bildungsfinanzierung

Konstantin Kuhle
MdB, Innenpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion
Rechtsstaat oder Law and Order

Barbara Bültmann
Leiterin Steuern bei der Stiftung Marktwirtschaft
Der Berliner Mietendeckel

Gottfried Heller
Finanz- und Börsenexperte
Die Revolution der Geldanlage

Dr. Dr. Rainer Zitelmann
Historiker, Publizist und Unternehmer
Warum Kapitalismus nicht das Problem ist, sondern die Lösung

Jan Feddersen
Redakteur bei taz, die tageszeitung
War früher wirklich alles besser? Nein, im Gegenteil!

Roland Werner
Head of Government Affairs & Policy bei Uber
Zukunft der Mobilität im ländlichen und urbanen Raum

Öffentlichkeitsarbeit: Werte verbreiten

Von Justus Enninga

Neben meinem Schreibtisch im Büro hängen drei Bilder von Menschen, denen es gelungen ist, in ihrer Zeit echte Wertewandel zu bewirken und die Gesellschaft zum Besseren zu verändern: William Wilberforce, der vor mehr als 200 Jahren maßgeblich an der Beseitigung der Sklaverei im Britischen Empire beteiligt war. Richard Cobden, der in den 1840er Jahren große Teile der Arbeiterschaft im Vereinigten Königreich dafür gewinnen konnte, für Freihandel zu protestieren. Und Antony Fisher, der mit der Gründung und jahrzehntelangen Leitung des Institute of Economic Affairs den Boden bereitete für Thatchers mutige Reformen.

Diese Leute – und viele andere, die sich für Emanzipation, Mitbestimmung, individuelle Freiheit, Entstaatlichung und Frieden eingesetzt haben – erinnern uns immer wieder daran, was unser Ziel sein muss: Die Idee der Freiheit wieder für mehr Menschen zugänglich und attraktiv zu machen.

Blog und Podcast sind wichtige Möglichkeiten, andere Menschen mit unseren Idealen vertraut zu machen. Aber damit erreichen wir oft nur diejenigen, die uns ohnehin schon kennen und gewogen sind. Deshalb ist es so wichtig, dass wir immer auch nach Möglichkeiten Ausschau halten, über diesen Kreis hinaus Menschen in Kontakt mit uns zu bringen.

Ein breites Publikum erreicht man nach wie vor über tatsächlich gedruckte Presse und natürlich deren Präsenz im Internet. Dieses Jahr haben sowohl Frank Schäffler als auch Clemens Schneider jeweils zwei Artikel in der Welt veröffentlicht. Die Welt am Sonntag berichtete ausführlich über den „Index der internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit“. Frank Schäffler war außerdem mit Beiträgen in der WirtschaftsWoche, der FAZ und in der Wochenzeitung „Die Tagespost“ präsent.

Ein weiteres wichtiges Medium zur Verbreitung unserer Werte sind Vorträge. Im vergangenen Jahr haben Frank Schäffler und Clemens Schneider insgesamt 55 gehalten, also im Durchschnitt jede Woche einen – in Bonn und Erfurt, Mölln, Düsseldorf und Jena, in Bukarest, Wien und Maastricht. Vor allem junge Menschen wollen wir mit diesen Einsätzen erreichen, also diejenigen, die die Zukunft des Landes einmal mitgestalten werden.

Unsere Überzeugung ist: Wenn wir ausdauernd durchhalten und diesen Einsatz weiter aufrechterhalten und auch ausbauen, dann hat die Sache der Freiheit wieder eine Chance in unserem Land und in Europa!

Anlageworkshop: Genug gehortet!

Von Florian A. Hartjen

Deutschland ist eine Anlagewüste. An jeder Ecke steht ein Sparschwein, aber nur 15 % partizipieren durch Aktien und Fonds an den Erfolgen von Unternehmen. Das wohl größte Problem: Eine nachhaltige Altersvorsorge, die vom globalen Wachstum profitiert, ist mit Bargeld unterm Kopfkissen nicht zu erreichen. Wie kann es also gelingen, in Deutschland eine positive Einstellung zu Investitionen als Geldanlage und Mittel zur Vermögensbildung zu verbreiten? Dazu gibt es zwar viele Ideen, aber keinesfalls die eine Lösung. Und da Ideen sich vor allem im Austausch mit anderen entfalten, luden wir gemeinsam mit unserem Partner-Think Tank „Institute for Research in Economic and Fiscal Issues“ (IREF) in einen Berliner Co-Working Space ein zum gemeinsamen Diskutieren und Entwickeln.

Dem Aufruf folgten Branchenkenner und Policy-Macher, die tagtäglich mit dem Thema konfrontiert sind. Mit Bettina Stark-Watzinger, MdB (Vorsitzende des Finanzausschusses im Bundestag), Dr. Andreas Zubrod (ehemals Vorstand der Union Invest) und Prof. Christian Hoffmann (Universität Leipzig) konnten wir drei ausgewiesene Experten gewinnen, die den Workshop mit Inputs und Diskussionsformaten belebten. Anders als bei den klassischen Berliner Politik-Veranstaltungen, die eher einem langweiligen Frontalunterricht gleichen, nutzten die Teilnehmer dann auch ausgiebig die Chance, um engagiert zu debattieren und miteinander in Kontakt zu kommen.

Wer sich auf die gesetzliche Rente verlässt, akzeptiert bereits heute die spätere Altersarmut. Daran wird auch eine Grundrente nichts ändern.

Was wir aus diesem Tag mitnehmen? Wer sich auf die gesetzliche Rente verlässt, akzeptiert bereits heute die spätere Altersarmut. Daran wird auch eine Grundrente nichts ändern.

Um dieses Schreckensszenario zu vermeiden, braucht es entsprechende Angebote bei allen Säulen der Altersvorsorge. Mit einem ausgewogenen Mix aus Risiko, Diversifikation und vor allem Entscheidungsfreiheit. Denn der wichtigste Schritt hin zu einer gesunden Anlegerkultur besteht darin, wieder Verantwortung an jene zu übertrage, die im Alter mit dem Gesparten auskommen müssen: die Bürger.

Neue Helden braucht die Welt

Von Florian A. Hartjen

Die große Politik bekommt viel zu viel Aufmerksamkeit von uns allen. Tatsächlich sitzen die wahren Helden unsere Gesellschaft nicht in den Regierungspalästen, sondern in Universitäten und Rathäusern.

Genug geschimpft

In dieser Zeit böte sich wieder einmal ein Thema an, das sich wie ein Mantra durch unsere Texte dieses Jahres zieht: Wie konnte es bloß soweit kommen? Und warum hassen sich die Menschen so sehr? Da posaunt ein US-Präsident, er besitze eine große und unübertroffene Weisheit [sic!], während Recep Erdogan mal eben völkerrechtswidrig in Syrien einmarschiert. Und in Berlin blockiert eine gruselige Weltuntergangsprophetensekte die Straßen, um vor unser aller Selbstausrottung zu warnen. Darüber ließe sich trefflich schreiben – und schimpfen. Doch genug damit, das kennen Sie alles längst. Und am Ende nützt den Trumps dieser Welt unsere Aufmerksamkeit doch nur. Neue Helden braucht die Welt!

Die, auf die es wirklich ankommt

Sicher, die große Politik besitzt nicht umsonst eine so erdrückende Mediendominanz. Ihre Machtfülle ist gigantisch und in Zeiten von Twitter und Co. sind die Mächtigen unserer Welt uns scheinbar so nah wie nie zuvor. Nicht mehr die gefilterten und aufbereiteten Beiträge in Tageszeitungen und Nachrichtensendungen bestimmen den Rhythmus und die Themen der politischen Öffentlichkeit, sondern die erratischen und anarchischen sozialen Medien. Und diejenigen, denen wir zujubeln oder über die wir uns ereifern, brauchen unsere Aufmerksamkeit wie die Luft zum Atmen.

Mit jedem Leitartikel, jeder gut gemeinten Erwiderung geben wir dem lodernden Feuer des Populismus nur mehr Sauerstoff.

Zeit also, um einmal einen Schritt zurückzutreten und zu fragen: Auf wen kommt es eigentlich wirklich an in unserer Gesellschaft? Machtfülle hin oder her – bis auf wenige Ausnahmen (und Kriege gehören definitiv dazu) wird unser Leben nicht in Berlin oder Washington, London oder Ankara bestimmt. Und das sollte es auch nicht. Die großen Gestalter und Antreiber unseres Zusammenlebens wirken nicht in prächtigen Regierungspalästen. Sie arbeiten in vorstädtischen Forschungsinstituten, hässlichen Rathäusern aus den 70ern und hippen, aber überfüllten Berliner Couch-Büros. Sie machen keine Gesetze, sondern entwickeln neue Medikamente und Technologien, planen Bushaltestellen oder setzen sich für dafür ein, dass Menschen überall auf der Welt in Sicherheit und ohne Armut leben können. Es sind die vielen Wissenschaftler und Erfinder, Bürgermeister und engagierten Weltverbesserer, auf die es wirklich ankommt. Sie haben für die wunderbare Revolution gesorgt, die vielen heutigen Bürgern einen Lebensstandard ermöglicht, von dem die großen Könige vergangener Jahrhunderte nur träumen konnten.

Die großen und kleiner Helden unserer Welt

In dieser Woche ist es wieder soweit. Einmal im Jahr erhalten die großen Entdecker unserer Zeit für eine Sekunde die ganz große Öffentlichkeit. Bis dato nur Eingeweihten und Nerds Bekannte erhalten Nobelpreise für zumeist atemberaubende Entdeckungen und Erfindungen. So könnte sich das „Klimakabinett“ noch so lange auf den Kopf stellen – ohne die Erfindung des Lithium-Ionen-Akkus durch die diesjährigen Chemie-Nobelpreisträger John B. Goodenough, M. Stanley Whittingham und Akira Yoshino würde vermutlich kein einziges Elektro-Auto über unsere Straßen rollen. Und die diesjährigen Medizin-Nobelpreisträger William Kaelin, Peter Ratcliffe und Gregg Semenza werden mit ihrem Beitrag zur Zellforschung höchstwahrscheinlich mehr Krebspatienten retten als alle Gesundheitsminister zusammen. Und das Beste daran: Das ist nur die Spitze des Eisbergs, denn weltweit arbeiten gerade Millionen von Wissenschaftlern und Erfindern daran, ihren Beitrag zum menschlichen Fortschritt zu leisten.

Doch es muss nicht immer die ganz große Bühne sein. Auch bei Ihnen um die Ecke wird Weltpolitik betrieben – zumindest für Ihre ganz persönliche Alltagswelt. Da sitzen Gemeinderäte, ehrenamtliche Ortsteilbürgermeister und Landräte zusammen. Diesen Menschen geht es in den seltensten Fällen um Politik in jenem Sinne, in dem sie auf den großen nationalen, europäischen oder globalen Bühnen betrieben wird. Hier geht es um Politik im eigentlichen oder altgriechischen Sinne. Also um Fragen des Gemeinwesens, die „die Stadt betreffen“ (wohlgemerkt handelte es sich beim antiken Athen um eine Stadt mit einigen zehntausend Einwohnern). Es sind Menschen wie der ehemalige Bürgermeister des kleinen Westerwälder Dörfchens Windhagen, Josef Rüddel. Dieser machte die Gemeinde in seiner über fünfzigjährigen [sic] Amtszeit von einem der ärmsten Dörfer zu einer wohlhabenden Gemeinde, die heute doppelt so hohe Gewerbesteuereinnahmen pro Kopf erwirtschaftet wie München.

Wir alle können Helden sein

Ich gebe zu: Bis heute hatte ich weder von den genannten sechs Nobelpreisträgern noch von Josef Rüddel je auch nur gehört. Und wenn Ihnen das auch so geht, dann habe ich mit meiner Kolumne in dieser Woche mehr erreicht als je zuvor. Es sind diese Menschen, die uns eine Inspiration sein und deren Geschichten wir erzählen sollten. Menschen, die durch ihr Wirken echte Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen übernommen haben. Das beste Mittel, um das Feuer des lodernden Populismus zu löschen, ist schließlich nicht, sich selbst jeden Tag aufs Neue zu echauffieren. Das beste Mittel ist, uns bewusst zu machen, dass es den Menschen auf dieser Welt noch nie so gut ging wie uns heute. Nutzen wir dieses Privileg und machen unsere Welt noch besser: In unseren Kommunen, in Vereinen und Wohltätigkeitsorganisationen, durch unsere Arbeit und unseren Umgang miteinander. Neue Helden braucht die Welt – lassen Sie uns doch einfach einmal versuchen einer davon zu werden.

Unsere Fackelträger

Prometheus ist eine Insel der Freiheit, die die Vorzüge der Marktwirtschaft und des freien Handels offen kommuniziert.

Benjamin Hageloch
Parlamentarischer Assistent, Europäisches Parlament

Prometheus zeigt den Menschen, was Liberalismus wirklich bedeutet, und warum individuelle Freiheit, Eigenverantwortung und Optimismus Grundwerte unserer Gesellschaft sein sollten.

Florian Rösch
Student

Prometheus ist mir liberale Anregung, Vergewisserung und manchmal letzter Trost!

Hartmut Dicke
Unternehmer

Unterstützen Sie uns!

Freilich ist es weniger verdienstvoll idealistisch zu sein, wenn man die Beschaffung der materiellen Mittel, die für die idealistischen Ziele nötig sind, einem anderen überlässt. Nur dort, wo einer selbst beschließen kann, ein materielles Opfer für ein nicht-materielles Ziel zu bringen, verdient er Achtung.

Friedrich August von Hayek
Das moralische Element in der Unternehmerwirtschaft (1961)

Als unabhängiger Streiter für Selbstverantwortung und freiheitliche Werte sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Unserer Selbstverpflichtung gemäß verzichten wir gänzlich auf staatliche Zuwendungen, und finanzieren uns ausschließlich über Ihre Spenden.

Wie Sie unterstützen können

Werden Sie einer von mittlerweile 96 Prometheus-Fackelträgern: Als Fackelträger tragen Sie dazu bei, eine Gegenbewegung der Freiheit groß zu machen und das Feuer zu entfachen, das unser aller Zukunft erleuchten kann. Sie werden Teil eines Netzwerks von Gleichgesinnten und werden von uns regelmäßig und exklusiv über unsere Arbeit informiert. Wir bedanken uns bei Ihnen mit einem Willkommenspaket: darin finden Sie einen Fackelträger-Pin, eine Fackelträger-Urkunde und ein handsigniertes Buch. Anmelden können Sie sich direkt online auf unserer Homepage.

Oder unterstützen Sie uns durch Ihre Spende: Liegt Ihnen eine unserer Kampagnen besonders am Herzen, dann unterstützen Sie uns gerne projektbezogen. Wir sind stets auf der Suche nach Partnern, die uns bei der Umsetzung von Leuchtturmprojekten unterstützen. So haben wir beispielsweise unseren Schülerkurs zu Ökonomie durch eine großzügige projektbezogene Spende realisieren können. Selbstverständlich können Sie unsere Arbeit auch nicht-zweckgebunden unterstützen. Kommen Sie auf uns zu!

Und das Gute zuletzt: Wir sind gemeinnützig, sodass Sie Ihre Zuwendung an uns steuerlich geltend machen können.

Unser Senior Fellow Strategy & Development, Florian Hartjen, beantwortet Ihnen gerne alle Fragen zu Ihren Unterstützungsmöglichkeiten. Sie erreichen ihn jederzeit unkompliziert per E-Mail unter florianhartjen@prometheusinstitut.de.

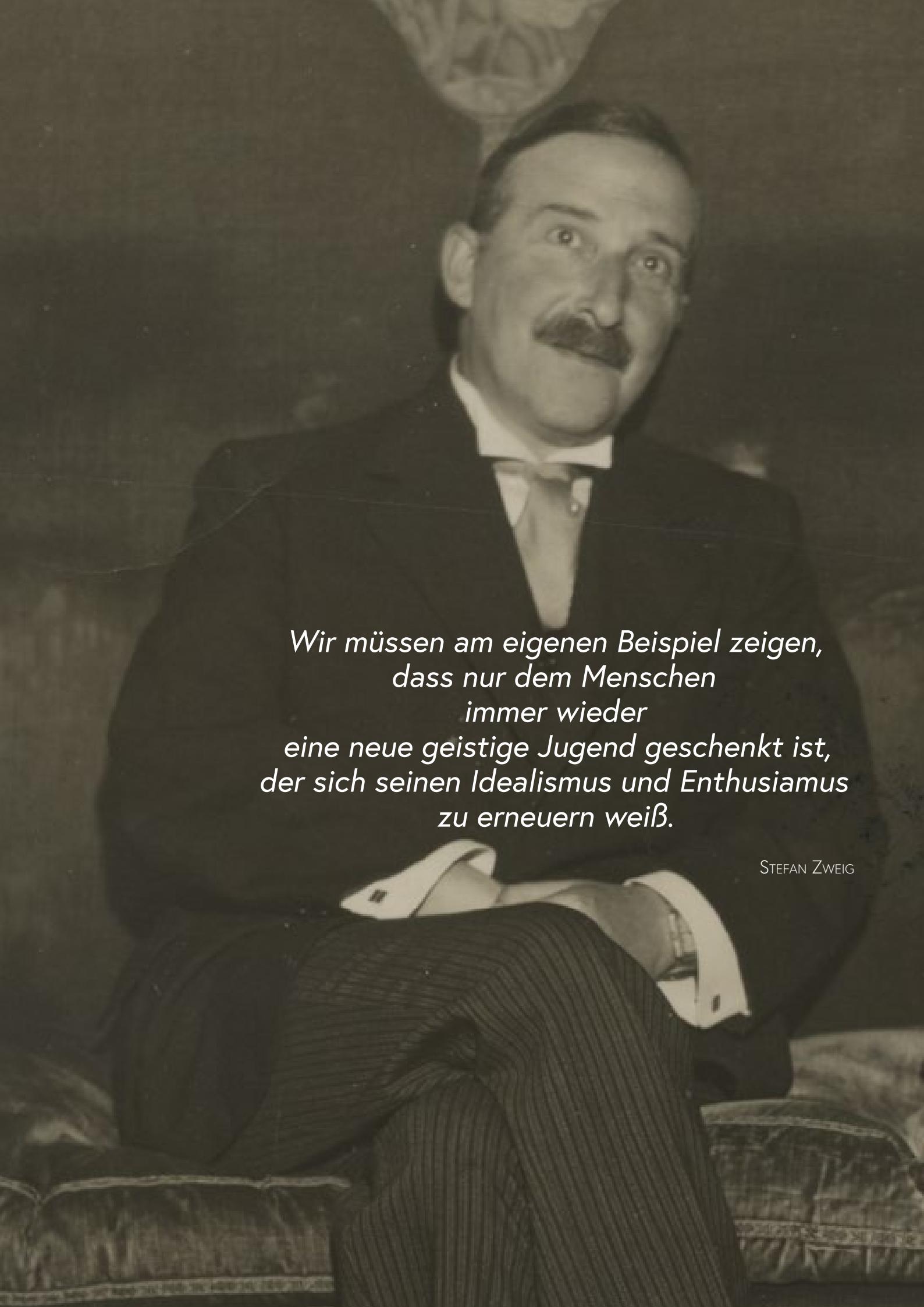
Impressum

Prometheus - Das Freiheitsinstitut gGmbH

Adresse	Mulackstraße 29 10119 Berlin
Email	info@prometheusinstitut.de
Website	prometheusinstitut.de
Telefon	+49 (0) 30 239 110 73

Bankverbindung

Bank	Berliner Volksbank
IBAN	DE94 1009 0000 2544 2870 04
BIC	BEVODEBB



Wir müssen am eigenen Beispiel zeigen,
dass nur dem Menschen
immer wieder
eine neue geistige Jugend geschenkt ist,
der sich seinen Idealismus und Enthusiamus
zu erneuern weiß.

Stefan Zweig